

Medienkonferenz «Swiss Sports History»; 16.10.19

Peter Gautschi

Grüezi mitenand

Wenn wir in der Schule oder in der Öffentlichkeit Geschichte vermitteln, dann thematisieren wir immer

- die Ursachen und Folgen von Geschehnissen,
- Veränderungen,
- und es geht um Identitäten.

Es gibt nun kaum ein besseres Thema, um diese drei Aspekte zu behandeln als Sport. Wie immer zum Beispiel die Fussball-Nati spielt, wir fragen nach Ursachen und Folgen, wir beleuchten die Veränderungen, wir thematisieren Identität.

Dazu kommt, dass mit der Thematisierung von Sport auch moderne didaktische Prinzipien exemplarisch umgesetzt werden:

- Sport ist etwas, das viele Jugendliche in ihrer Lebenswelt betrifft und Emotionen weckt.
- Sport erlaubt Personifizierung: was Menschen interessiert sind Menschen.
- Sport bewirkt unterschiedliche Sichtweisen: Wir finden häufig kontroverse Darstellungen, verschiedenste Quellen, unterschiedlichste Standpunkte.

Sport eignet sich also für historisches Lernen sowohl vom Thema als auch von der Didaktik aussergewöhnlich gut, um grosse Themen unserer Gesellschaft zu besprechen, zum Beispiel Integration und Exklusion.

Sport spiegelt Alltagsgeschichte, spiegelt Herrschaft, Wirtschaft, Kultur, ist sowohl Landes- als auch Globalgeschichte, ist vernetzte und gemeinsam geteilte Geschichte.

Wenn man all diese Vorzüge der Thematisierung von Sport im Unterricht sieht, wenn man erkennt, wie dadurch Kompetenzen gefördert werden, ist es schon erstaunlich, wie wenig bisher diese Chancen genutzt worden sind. Höchste Zeit also, dass mit Swiss Sports History jetzt ein neues Fenster der Vermittlung geöffnet wird.

Die attraktivste und gewinnbringendste Möglichkeit ist sicher der Einbezug von Sport-Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den Unterricht. Was wir bisher vor allem zur Zeitgeschichte und zu schwierigen Themen wie Holocaust genutzt haben, eignet sich mindestens so gut auch für die Sportgeschichte. Es ist also ein Glücksfall, dass sich beispielsweise die hier Anwesenden zur Verfügung stellen, um in den Unterricht zu gehen und über das zu berichten, was sich verändert hat, was sie verändern konnten, wo sie dazu gehörten und wo sie ausgeschlossen wurden, welche Ursachen ihre Laufbahn vorangetrieben haben, welche Folgen ihre Aktivitäten gehabt haben, im Sport, im Alltag, in der Gesellschaft.

All diese Geschichten der Sportler*innen zeigen insbesondere auch, dass wir in unserer Gesellschaft, dass wir im Sport Handlungsmöglichkeiten haben. Wir sind nicht nur gefangen in den Strukturen, die uns umgeben, sondern wir können mit und durch Sport etwas erreichen, wir können etwas verändern, wir machen Geschichte.

Wenn Jugendliche aller Schulstufen dank dieser Sportler*innen und mit digitalen Medien erkennen, dass sie nicht einfach gefangene Objekte in der Welt sind, sondern Menschen, die selber handeln, bestimmen, Einfluss nehmen können, dann ist viel gewonnen.

Sie sehen: Swiss Sports History hat deshalb ein enormes Potenzial auch für Jugendliche. Ich bin zuversichtlich, dass wir in den nächsten Jahren diese Chancen dank dieses Projektes besser nutzen.

